

Freie Bahn für Igel & Co. in der Stadt Zürich

Ein Projekt zur Vernetzung und Aufwertung von Gärten und Grünräumen für Igel und andere kleine Wildtiere



Impressum

Projektdurchführung und -koordination

StadtWildTiere Zürich, c/o SWILD, Sandstrasse 2, 8003 Zürich, zuerich@stadtwildtiere.ch

Projektleitung und Autor:innen des Berichts

Leitung: Anouk Taucher, Sandra Gloor, **Mitarbeit:** Martin Zollinger, Julia Maurer, Johanna Mattenklodt

Zitativorschlag

Taucher A, Maurer J, Mattenklodt J, Zollinger M, Gloor S. 2025. Freie Bahn für Igel & Co. Ein Projekt zum Schutz und zur Förderung der Igel in der Stadt Zürich. Schlussbericht, StadtWildTiere Zürich, 44 Seiten.

Titelbilder

© Helena, Martin Zollinger / stadtwildtiere.ch, Alfons Schmidlin / wildenachbarn.ch (von oben nach unten)

Dank

Wir bedanken uns herzlich bei allen Freiwilligen und Vertreter:innen von Familien- und Gemeinschaftsgärten sowie bei den Grünflächenverantwortlichen und Mitarbeiterinnen von Grün Stadt Zürich und den beteiligten Genossenschaften für ihre wertvolle Unterstützung und die konstruktive Zusammenarbeit.

Nachfolgende Institutionen haben das Projekt finanziell unterstützt- Ihnen allen sei herzlich gedankt!

Gemeinnütziger Fonds des Kantons Zürich, Else v. Sick Stiftung, Vontobel Stiftung, anonyme Stiftung.



Kanton Zürich
Gemeinnütziger Fonds

© 2025 Verein StadtNatur, Zürich - Dieser Bericht darf ohne schriftliche Zusage des Vereins StadtNatur weder als Ganzes noch auszugsweise publiziert werden.



© Claudia Traber / wildenachbarn.ch

Zusammenfassung

Siedlungsräume bieten Wildtieren in Wohnquartieren geeigneten Lebensraum, bergen jedoch auch viele Gefahren: **Barrieren wie Mauern, Zäune oder Treppen stellen für kleine Wildtiere unüberwindbare Hindernisse dar und verhindern ein freies Durchkommen in der Stadt.** Dank ihres bestens entwickelten Ortsgedächtnisses können sich Igel zwar in diesem Labyrinth orientieren, viele geeigneten Lebensräume sind für sie jedoch nur schwer oder gar nicht zugänglich.

Die **fehlende Vernetzung des Siedlungsraumes** für kleine Wildtiere führt dazu, dass die Gefahren wie Strassenverkehr, Rückgang geeigneter Lebensräume und ein knappes Futterangebot noch verstärkt werden. Müssen Wildtiere für die Futtersuche oder während der Paarungszeit grosse Umwege zurücklegen, geht wertvolle Zeit verloren und sie werden gezwungen, sich länger in gefährlichen Bereichen wie Strassen aufzuhalten. Die Vernetzung der städtischen Lebensräume ist daher ein wichtiges Element für die Förderung der Biodiversität im Siedlungsgebiet.

Im Rahmen des **Citizen Science-Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.»** wurde die Bevölkerung auf diese Probleme aufmerksam gemacht und interessierte Personen motiviert, selber neue Durchgänge in Gärten und Grünanlagen zu schaffen. Ziel war es, Barrieren abzubauen, sichere, kurze Wege zu ermöglichen und geeignete Lebensräume besser zugänglich zu machen und mithilfe von Fotofallen die Nutzung der Durchgänge zu dokumentieren. In der Stadt Zürich entstanden zahlreiche neue Öffnungen in Zäunen, und Treppen und Mauern wurden dank Zwischenstufen igelfreundlich umgestaltet. Insgesamt wurden 148 Igeldurchgänge auf der Meldeplattform gemeldet und mit gut sichtbaren Plaketten gekennzeichnet.

Die Auswertungen der Fotofallen-Überwachung zeigen, dass die **neuen Durchgänge im Durchschnitt schon nach vier Tagen von Wildtieren angenommen und genutzt wurden.** Neben Igeln nutzen auch andere Wildtierarten die Durchgänge. Dies zeigt, dass das Problem der fehlenden Vernetzung für Igel und andere Wildtiere oft schnell und einfach gelöst werden könnte. Weitere Analysen zeigten, dass sich besonders **ältere Gärten als attraktive Lebensräume erweisen**, da sich in ihnen ein vielfältiges, artenreiches Ökosystem entwickeln konnte. Aufgrund der Resultate haben wir Empfehlungen für igelfreundliche Gärten und Massnahmen zur besseren Vernetzung bereitgestellt.

Für Schulen haben wir zwei Angebote zum Thema «Vernetzung für kleine Wildtiere» erarbeitet:

1. **Schulrucksäcke zum Ausleihen, mit vielfältigen Unterrichtsmaterialien zum Thema «Igel in der Stadt»**, für Lehrpersonen der Primarschulstufe im Kanton Zürich.
2. Ein ausführlicher **Leitfaden für Lehrpersonen** der Primarschule mit dem Titel «Freie Bahn für Igel & Co. – Wildtiere rund ums Schulhaus», mit zahlreichen Ideen und Anregungen für den Unterricht. Der Leitfaden steht auf der Meldeplattform online zum Download bereit.

Unser Projekt zeigt, dass nachträgliche Öffnungen in Mauern und Zäunen leicht umzusetzen sind. Noch deutlich wirksamer wäre es jedoch, **die Durchgängigkeit bereits in der Planung von Arealen und Bauvorhaben mitzudenken**, um nachhaltig, gut vernetzte Lebensräume für Wildtiere zu schaffen. Es ist deshalb zu empfehlen, entsprechende **Vorgaben bereits in relevanten Gesetzen, Reglementen und Bewilligungsverfahren zu verankern**, um die ökologische Vernetzung flächendeckend zu sichern.

Abschliessend zeigt eine **Bilanz aus neun Jahren Igelprojekten**, dass die Igel aktuell in Siedlungsgebieten allgemein verbreitet sind, aber Verbreitungslücken und unterschiedliche Dichten zwischen Gebieten genauer untersucht werden müssten.

Inhaltsverzeichnis

1. Natur im Siedlungsraum	5
1.1 Die Wichtigkeit der Vernetzung von Lebensräumen.....	5
1.2 Grosse Hürden für kleine Fussgänger.....	5
1.3 Der Siedlungsraum als Labyrinth.....	8
1.4 Hindernisse aufheben und Gefahren entschärfen.....	8
2. Ziele des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.».....	9
3. Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.».....	10
3.1 Plakataktion mit Aufruf, Igelbeobachtungen zu melden.....	10
3.2 Exkursionen und Vorträge zu Igeln und der Aktion «Freie Bahn».....	10
3.3 Standaktion.....	12
3.4 Informations- und Weiterbildungsanlass der Freiwilligen.....	13
3.5 Zusammenarbeit mit der Stadt und Gartenvereinen.....	14
3.6 Igeldurchgänge schaffen, sichtbar machen und dokumentieren.....	15
3.7 Mit Fotofallen den Igeln auf der Spur.....	18
3.8 Welche Gärten und Hausumgebungen begünstigen Igel?	21
4. Freie Bahn für Igel & Co.: Informationsangebote.....	24
4.1 Tipps für einen wildtierfreundlichen Garten.....	24
4.2 Broschüre «Freie Bahn» für Fachleute in der Planung und in der Praxis.....	24
4.3 StadtWildTiere Anlass vom 4. November.....	26
5. Schulprojekt	27
5.1 Ein Rucksack mit Unterrichtsmaterial für Primarschulen.....	27
5.2 «Wildtiere rund ums Schulhaus» – Leitfaden für Lehrpersonen.....	28
6. Aktion «Kleine Wildnis vor der Haustüre».....	29
7. Fazit des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.».....	30
8. Bilanz aus neun Jahren Igelforschung.....	32
8.1 Rückgang der Igel um die Jahrtausendwende	32
8.2 Ein Überblick über neun Jahre Igelforschung in der Schweiz.....	32
8.3 Was wissen wir? Welche Fragen sind noch unbeantwortet?.....	33
8.4 Nächste Schritte – weitere Untersuchungen sind nötig!.....	33
9. Zitierte Literatur	35
10. Anhang	36

1. Natur im Siedlungsraum

1.1 Die Wichtigkeit der Vernetzung von Lebensräumen

Die Grün- und Freiräume im Siedlungsraum bilden ein Mosaik der verschiedensten Lebensraumtypen wie Grünanlagen, Innen- und Hinterhöfe, Park-, Schul- und Sportanlagen, Friedhofareale, Flachdächer und Alleen. Aber auch Mauerritzen, Baumkronen, Baumscheiben und Kanalschächte können Lebensraum für viele unterschiedliche Tierarten bieten. Diese Fülle an Lebensräumen im Siedlungsgebiet stellt einladende Bedingungen für eine Vielzahl von Wildtieren dar, die hier eine zweite Heimat gefunden haben.

Zugänglichkeit von Lebensräumen und Austausch zwischen Populationen

Das Mosaik an Lebensraumelementen wird jedoch unterbrochen und zerschnitten durch Gebäude, Strassen und Plätze, Mauern, Zäune und Absätze (Abb. 1). Sie bilden Hindernisse, die je nach Tierart schwer zu überwinden sind. Betroffen von solchen Hindernissen sind besonders kleinere Wildtiere, die zu Fuss unterwegs sind, wie etwa Igel, aber auch viele Amphibien und Reptilien, welche Mühe haben, schon Hindernisse von 15 oder 20 cm Höhe zu überwinden. So können geeignete Lebensrauminseln für sie unerreichbar bleiben. Die Vernetzung der urbanen Lebensräume ist ein wichtiges Element in der Förderung der Biodiversität im Siedlungsgebiet.



Abb. 1: Treppen, Zäune und Mauern versperren kleinen Wildtieren den Zugang zu Grünräumen oder zwingen sie zu langen Umwegen (© Martin Zollinger / stadtwildtiere.ch).

1.2 Grosse Hürden für kleine Fussgänger

Stufen ab etwa 20 cm Höhe werden für die meisten Igel zu einem Hindernis (Abb. 2). Dadurch wird der Siedlungsraum für sie zu einem regelrechten Labyrinth. Zwar können sich Igel dank ihres ausgeprägten Ortsgedächtnisses gut in der Stadt orientieren und wissen, wo es kleine Lücken in Zäunen oder andere Durchgänge in ihrem Aktivitätsgebiet gibt. Viele geeignete Lebensräume wie

Gärten oder Grünanlagen sind für Igel jedoch nicht oder nur schwer zugänglich, weil Mauern und Zäune keine oder nur wenige Lücken aufweisen.

Das Streifgebiet eines Igels während einer Saison umfasst etwa 30 bis 40 Hektar. Innerhalb einer Nacht legen Igel mehrere hundert Meter bis hin zu einigen Kilometern zurück und suchen grosse Flächen nach Nahrung ab. Eine möglichst hohe Durchlässigkeit ihrer Streifgebiete ist deshalb wichtig.



Abb. 2: Ein Absatz von 20 cm kann genügen, um kleinen Fussgängern wie Igeln den Zugang in den Garten zu versperren (© Akanina / stadtwildtiere.ch).

Immer weniger Igel: Grosse Verantwortung im Siedlungsraum

Untersuchungen aus Zürich im Rahmen des Projekts StadtWildTiere haben gezeigt, dass die Igel dort in den letzten 25 Jahren um 40% zurückgegangen sind (Taucher et al. 2020). Dies ist beunruhigend, besonders wenn man berücksichtigt, dass Siedlungsgebiete als Rückzugsgebiete der Igel gelten, weil der landwirtschaftliche Raum kaum noch Lebensraum für Igel bietet.

Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass der Igel in der neuen Roten Liste der Schweiz seit 2022 (Capt 2022) und international von der IUCN seit 2024 (Gazzard & Rasmussen 2024) als «potenziell gefährdet» eingestuft wurde. Daher tragen wir im Siedlungsraum eine grosse Verantwortung für diesen sympathischen Stachelträger.

Igel gesucht in der Stadt Zürich

Um zu untersuchen, wie sich die Zürcher Igelpopulation seit der letzten Bestandsaufnahme im Jahr 2016/2017 entwickelt hat, lancierte StadtWildTiere Zürich im Jahr 2024 die Aktion «Igel gesucht». Dabei wurde die Bevölkerung dazu aufgerufen, Igelbeobachtungen zu melden. Zusätzlich untersuchten Freiwillige mithilfe von Spurentunneln die Verbreitung der Igelpopulation in ausgewählten Gebieten.

Die Auswertungen aus dem Projekt 2024 zeigen, dass Igel in der Stadt Zürich noch weit verbreitet sind und die Igelpopulation seit 2017 wohl nicht weiter abgenommen hat, sich vielleicht sogar

etwas erholen konnte. Obwohl in vielen Gebieten der Stadt Igel angetroffen werden können, bestehen jedoch Lücken in der Verbreitungskarte (z.B. Zürichberg, Hönghenberg südlich vom Käferberg, Innenstadt), deren Ursache noch unklar ist. Die durchschnittliche Igeldichte im untersuchten Gebiet ist mit 33 Igeln pro Quadratkilometer vergleichsweise hoch (Manikkan et al. 2024).

Schwindender Lebensraum und menschgemachte Gefahren

Gründe für die Lücken und den gebietsweisen Rückgang in der Verbreitung der Igel sind noch nicht geklärt, können vielfältig sein und sind mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Zusammenspiel aus mehreren Faktoren: der markante Rückgang der Insekten, welche mit Käfern die Hauptnahrung der Igel ausmachen, ausgeräumte, strukturarme Gärten mit exotischen Pflanzen, die wenig Nahrung und Unterschlupfmöglichkeiten für Igel bieten, der Strassenverkehr und Gefahren in Gärten wie Rasenroboter oder Fadenschneider.

Auch Dachse können eine Rolle spielen (Hof et al. 2019): Sie konkurrieren mit Igeln um Nahrung wie Regenwürmer und Schnecken und können Igel sogar erbeuten, da sie diese mit ihren kräftigen Krallen auch töten können, wenn sie eingerollt sind. Zudem haben sich Dachse in den letzten 20 Jahren zunehmend in Siedlungsgebieten ausgebreitet und kommen heute in vielen Wohnquartieren vor, in denen auch Igel leben (Geiger et al. 2018). Schliesslich können auch Fallen im Siedlungsgebiet für Igel gefährlich sein, wenn sie hineinfallen und sich nicht befreien können, etwa ungesicherte Lichtschächte und Pools oder steilwandige Gartenteiche ohne Ausstiegshilfen (Abb. 3).

All diese Gefahren für Igel werden durch eine unzureichende Vernetzung der Lebensräume noch verschärft: Das geringe Futterangebot wird zusätzlich geschmälert, wenn geeignete Grünflächen aufgrund von Hindernissen wie Treppen, Mauern oder Zäunen für Igel nicht oder schlecht zugänglich sind (Abb. 3). Dadurch benötigen Igel mehr Zeit für die Wege zu ihren Nahrungsquellen und müssen sich länger in gefährlichen Bereichen wie Strassen aufhalten.



Abb.3: Absätze können für Igel schwer zu überwinden sein und Gartenteiche ohne Ausstiegshilfen werden schnell zur Todesfalle (© Christian Ehrat / wildenachbarn.ch und Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

1.3 Der Siedlungsraum als Labyrinth

Wie Datenerhebungen der StadtWildTiere-Projekte in Wohnquartieren der Städte Luzern und St.Gallen zeigten, sind Einfamilienhaus-Quartiere oft besonders schlecht vernetzt, da es hier meist viele Mauern und Zäune pro Fläche gibt (Rauchenstein et al. 2021, Taucher et al 2021). Wohnquartiere mit Mehrfamilienhäusern und zusammenhängenden Grünräumen weisen dagegen häufig weniger Barrieren auf. Zudem sind viele historische Quartiere aus dem 19. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts grossräumig durch Mauern abgegrenzt, welche zwar oft nicht hoch sind, aber für kleine Wildtiere dennoch nicht überwindbar.

Verschiedene Begehungen in den Gemeinden der Stadt Zürich zeigen, dass es auch hier viele Wohngebiete mit einer enormen Dichte an undurchlässigen Mauern und Zäunen gibt (Abb. 4).



Abb. 4: Beispiele typischer Barrieren in Wohngebieten. Mauern und Zäune, die die Durchgängigkeit für kleine Wildtiere stark einschränken, sind allgegenwärtig in Zürich (© Johanna Mattenklodt / stadtwildtiere.ch und Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

1.4 Hindernisse aufheben und Gefahren entschärfen

Um die Durchgängigkeit des Siedlungsraumes für kleine Wildtiere zu verbessern, müssen Barrieren und Hindernisse durchgängig gemacht oder beseitigt werden. Igel brauchen nur kleine Durchgänge von rund 10 x 10 cm, um in einen Garten zu gelangen. Auch Gefahren können leicht entschärft werden, wenn Lichtschächte mit einem Gitter abgedeckt oder Wasserstellen mit einer Ausstiegshilfe versehen werden. Ein insektenfreundlicher Garten wird mit genügend Versteckmöglichkeiten so zu einem gut zugänglichen Igel Lebensraum. Damit Igel in ihrem

Streifgebiet von etwa 30 - 40 Hektar freie Bahn haben, werden idealerweise die umliegenden Gärten ebenfalls verbunden.



Abb. 5: Eine abgebrochene Latte wird zum Igeldurchgang (© Martin Zollinger / stadtwildtiere.ch).

2. Ziele des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.»

Die Ziele des Projekts „Freie Bahn für Igel & Co.“ waren:

1. **Schaffung von Durchgängen und Vernetzungselementen** für Igel und andere kleine Wildtiere mithilfe der Bevölkerung und dadurch Vernetzung möglichst vieler Gärten.
2. **Sensibilisieren der Bevölkerung und weiterer Stakeholder** (Planer, Bewirtschafter) für naturnahe Grünräume im Siedlungsraum und für die Lebensraumansprüche und die Vernetzung von Lebensräumen anhand der Zeigerart Igel.
3. **Aufzeigen von Möglichkeiten**, wie die Durchgängigkeit des vom Menschen bewohnten Lebensraums erhöht werden kann.
4. **Förderung der Igel und anderer Wildtiere durch verschiedene Aktionen**, Informationen und Anlässe, sowie Exkursionen zu wildtierfreundlichen Gärten und Grünanlagen.

3. Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.»

3.1 Plakataktion mit Aufruf, Igelbeobachtungen zu melden

Um die breite Bevölkerung auf das Projekt aufmerksam zu machen, haben wir Plakate erstellt, die zur Meldung von Igelbeobachtungen auf der Plattform aufrufen. Dabei haben wir bewusst darauf verzichtet, direkt auf das Projekt «Freie Bahn» hinzuweisen, um eine grössere Zielgruppe zu erreichen; die Informationen zum Projekt wurden stattdessen prominent auf der Plattform präsentiert. Insgesamt wurden 254 Plakate entlang von Gehwegen und Strassen über die Stadt verteilt aufgehängt (Abb. 6). Die Plakate wurden nach wenigen Wochen wieder von uns entfernt.



Abb. 6: 254 Plakate wurden über die ganze Stadt verteilt aufgehängt, um auf das Projekt aufmerksam zu machen (© Martin Zollinger / stadtwildtiere.ch).

3.2 Exkursionen und Vorträge zu Igel und der Aktion «Freie Bahn»

Um die Bevölkerung auf unsere Aktion aufmerksam zu machen und dazu zu motivieren, selbst Durchgänge zu schaffen, haben wir am 21. Mai 2025 sowie am 2. und 17. September 2025 Exkursionen in Albisrieden, und auf dem Friedhof Sihlfeld und in der Stadtgärtnerei durchgeführt. Während der Exkursionen konnten die Teilnehmenden den Siedlungsraum aus der Perspektive eines Igels erleben. Dabei wurden zahlreiche Fragen beantwortet und spannende Einblicke in das Leben der Igel vermittelt. An jeder Exkursion nahmen rund 25 Personen teil (Abb. 7, 8).



Abb. 7: Exkursion im Rahmen von Abenteuer StadtNatur im Friedhof Sihlfeld (© Anouk Taucher / stadtwildtiere.ch).



Abb. 8: Exkursion im Rahmen der Nahreisen 2025 (© Julia Felber / stadtwildtiere.ch).

Zudem wurde das Projekt an Vorträgen thematisiert:

14. März 2025: Vortrag von Sandra Gloor anlässlich der Generalversammlung der Gesellschaft für Schülergärten Zürich, Thema: Wildtiere in Gärten fördern, in der Stadtgärtnerei Zürich. Teilnahme: 25 Personen.

22. Mai 2025: Vortrag von Anouk Taucher anlässlich der Pitch Night «Nachtschwärmer aufgepasst!» im Rahmen von Abenteuer StadtNatur, im Kulturpark in Zürich. Teilnahme: ca. 40 Personen.

6. Juni 2025: Vortrag von Julia Felber im Rahmen der Citizen Science Konferenz «CitSciHelvetia25» in Lausanne. Teilnahme: ca. 20–25 Personen.

11. Juni 2025: Weiterbildungsanlass von Sandra Gloor für Lehrpersonen, welche für die Schulgärten verantwortlich sind, im Schulhaus Milchbuck und dem Schulgarten der Schule Milchbuck. Teilnahme: 20 Lehrpersonen.

3.3 Standaktion

Am 7. September 2025 fand am Hauptbahnhof Zürich der Susi Utzinger-Tierschutzstiftung-Tierschutzmarkt statt. StadtWildTiere Zürich war mit einer eigenen Standaktion vertreten, bei der wir auf unsere Projekte und Aktionen aufmerksam machten (Abb. 9). Auch für Kinder wurde etwas geboten: Sie konnten aus Tannenzapfen und lufttrocknendem Ton kleine Igel basteln (Abb. 10).



Abb. 9: Standaktion am Hauptbahnhof Zürich im Rahmen des SUST-Tierschutzmarkts am 7. Sept. 2025.



Abb. 10: Am StadtWildTiere-Stand konnten Kinder Igel basteln und dabei erfahren, was Igel zum Leben brauchen.

3.4 Informations- und Weiterbildungsanlass der Freiwilligen

Zum Start der Feldarbeiten haben wir am 14. Mai 2025 im Friesenberg in Zürich ein Informationsanlass für alle Interessierten durchgeführt. Der erste Teil des Abends bestand aus einer Präsentation zum Thema Vernetzung sowie zum Vorgehen bei den Feldarbeiten im Projekt «Freie Bahn für Igel & Co.». Im zweiten Teil haben das Vorgehen bei den Feldarbeiten direkt bei einer Begehung vor Ort erklärt (Abb. 11).



Abb. 11: An der Weiterbildung erfuhren die Interessierten mehr über das Thema und die Feldarbeiten (© Martin Zollinger / stadtwildtiere.ch und Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).



Abb. 12: Vorbildlicher Aussenraum in einer ABZ-Siedlung in Wollishofen, mit sehr guter Durchgängigkeit (© Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

3.5 Zusammenarbeit mit der Stadt und Gartenvereinen

Damit das Thema möglichst viele Menschen erreicht, haben wir neben Privatpersonen auch Institutionen und grössere Grundeigentümer einbezogen. Auf diese Weise wollten wir eine noch grössere Breitenwirkung erzielen.

In der August-Ausgabe des Magazins des Hauseigentümergebietes Kanton Zürich HEV konnten wir einen Artikel über das Projekt veröffentlichen (Abb. A6). Das Heft wird an alle Mitglieder des HEV im Kanton Zürich verschickt. Ausserdem haben wir einen Artikel für CasaFair Zürich, ebenfalls ein Verband von Hauseigentümer:innen, geschrieben. Mit einem Informationsschreiben haben wir vier grosse Genossenschaften (Familienheimgenossenschaft Zürich FGZ, Gewobag, Stiftung für preisgünstigen Wohn- und Gewerberäume PWG und Allgemeine Baugenossenschaft Zürich ABZ) aus der Stadt Zürich kontaktiert, sie auf das Thema hingewiesen und sie eingeladen, die Durchgängigkeit ihrer Areale für kleine Wildtiere zu prüfen, auf Wunsch auch mit unserer Unterstützung. Die PWG meldete darauf zurück, dass sie bei allen ihren Liegenschaften die Durchgängigkeit für Igel bereits berücksichtigen und dies in ihren internen Richtlinien festgehalten haben.

Eine Begehung mit einem Vertreter der ABZ zeigte, dass sich die Grünraumverantwortlichen des Themas bewusst sind. Trotzdem gibt es auch hier noch einigen Aufwertungsbedarf. Wir vereinbarten mit der ABZ, dass wir ABZ-Siedlungen begehen und ihnen eine Rückmeldung zur Durchgängigkeit geben. Die Vorschläge sollten wo immer möglich umgesetzt und mit Durchgänge mit einer Igel-Plakette aus unserem Projekt markiert werden.

Auch die Gewobag zeigte Interesse am Thema und meldete zurück, dass wir gerne eine Begehung vor Ort machen können, um zu prüfen, wo Barrieren reduziert werden können. Die Begehung steht noch aus. Eine Rückmeldung der FGZ steht noch aus.

Ausserdem haben wir mit verschiedenen Familiengartenarealen und Gemeinschaftsgärten Kontakt aufgenommen, um dort Durchgänge zu schaffen. Wir konnten daraufhin folgende Durchgänge erstellen:

- Gemeinschaftsgarten Hard: 4 Durchgänge
- Familiengärten Zürich Ost: 17 Durchgänge
- Familiengärten Aussersihl: Die Durchgängigkeit des Areals ist in Planung

In der Gartenverordnung der Stadt Zürich für Familiengärten ist ausdrücklich festgelegt, dass Einzäunungen für Igel und andere kleine Wildtiere keine Hindernisse darstellen dürfen (Lichtmass mindestens 10 cm). Basierend auf eigenen Rückmeldungen und Hinweisen von Freiwilligen haben wir in Absprache mit der Stadt (Grün Stadt Zürich und Denkmalschutz), an folgenden Orten Durchgänge erstellt:

- Quartierpark Josefswiese: 36 Durchgänge im Holzlattenzaun
- Albisshof: 8 Durchgänge

- Stadtgärtnerei: 6 Durchgänge
- Genossenschaft im Gut: 5 Durchgänge
- Friedhof Nordheim: Durchgänge und Kernborungen (durch Mauer) in Planung
- Triemlispital: Durchgänge in Zaun in Absprache
- Seeburgpark: Zwischenstufe bei Treppe in Absprache
- Stadtgeissen Areal: Durchgänge in Absprache

3.6 Igeldurchgänge schaffen, sichtbar machen und dokumentieren

Um die Bevölkerung zu motivieren, selbst Durchgänge für Igel und andere kleine Wildtiere anzulegen, konnten auf der Meldeplattform zuerich.stadtwildtiere.ch Durchgänge mit Fotos gemeldet werden (Abb. 13). Um die Sichtbarkeit der Durchgänge zu erhöhen und um die Bevölkerung auf das wichtige Thema «Vernetzung» aufmerksam zu machen, wurden geschaffene Durchgänge mit einer Igeldurchgang-Plakette markiert (Abb. 13). Die Igelplaketten konnten in unserem Onlineshop bis Ende 2025 gratis bestellt werden. Über den Onlineshop wurden während der Aktion bis Ende November 2025 53 Plaketten bestellt, und weitere wurden am Informationsanlass sowie an den Exkursionen verteilt.

Insgesamt wurden 148 Igeldurchgänge auf der Meldeplattform zuerich.stadtwildtiere.ch gemeldet (Abb. 15). Dabei wurden Treppen oder Mauern mit Zwischenstufen igelfreundlich umgestaltet und Durchgänge in Zäunen oder Mauern mit Igelplaketten markiert. Diese tollen und kreativen Lösungen verhelfen den kleinen Wildtieren in der Stadt Zürich nun zu einem besseren Durchkommen und die auffälligen Plaketten weisen Passanten darauf hin, wie wichtig solche Durchlässe sind. Zusätzlich sollen die Plaketten verhindern, dass die Durchgänge wieder verschwinden, weil vermeintlich fehlende Latten ergänzt oder Löcher in Zäunen wieder «geflickt» werden.





© Julia Felber / stadtwildtiere.ch



© Martin Zollinger / stadtwildtiere.ch



© Martin Zollinger / stadtwildtiere.ch



© Anouk Taucher / stadtwildtiere.ch

Abb. 13: Durchgänge, die während der Aktion in der Stadt Zürich gefunden oder neu geschaffen wurden. Die auffällige Igeldurchgang-Plakette weist darauf hin, dass Lücken im Zaun für Igel und andere kleine Wildtiere wichtige Durchgänge sind und dient zusätzlich der Sensibilisierung der Bevölkerung für das Thema.

Kernbohrungen in Mauern

Eine wirkungsvolle Möglichkeit, Durchgänge zu schaffen, sind Kernbohrungen durch Mauern (Abb. 14). Diese müssen von spezialisierten Baufirmen ausgeführt werden. Im Rahmen des Projekts standen dafür eigene Mittel zur Verfügung, damit für die Liegenschaftsbesitzenden keine Kosten entstehen. Im Verlauf des Projekts in der Stadt Zürich mussten wir feststellen, dass es für die Schaffung solcher Durchgänge sehr viel Überzeugungsarbeit bei den Liegenschaftsverantwortlichen benötigt. Bei Friedhofsanlagen in der Stadt Zürich kamen zudem auch denkmalschützerische Einwände hinzu, wenn historische Mauern, etwa auf Friedhofsarealen, betroffen waren.

Bis Ende November wurden deshalb in Zürich noch keine Kernbohrungen ausgeführt. Die Arbeiten auf den Friedhofsarealen sind noch in Planung.



Abb. 14: Kernbohrloch in der Mauer des Friedhofs Wolfgottesacker in der Stadt Basel. Kernbohrungen in Mauern schaffen wirkungsvolle Durchgänge für kleine Wildtiere. Sie müssen von spezialisierten Firmen ausgeführt werden (© Julia Felber / wildenachbarn.ch).

Karte der gemeldeten Igeldurchgänge in der Stadt Zürich

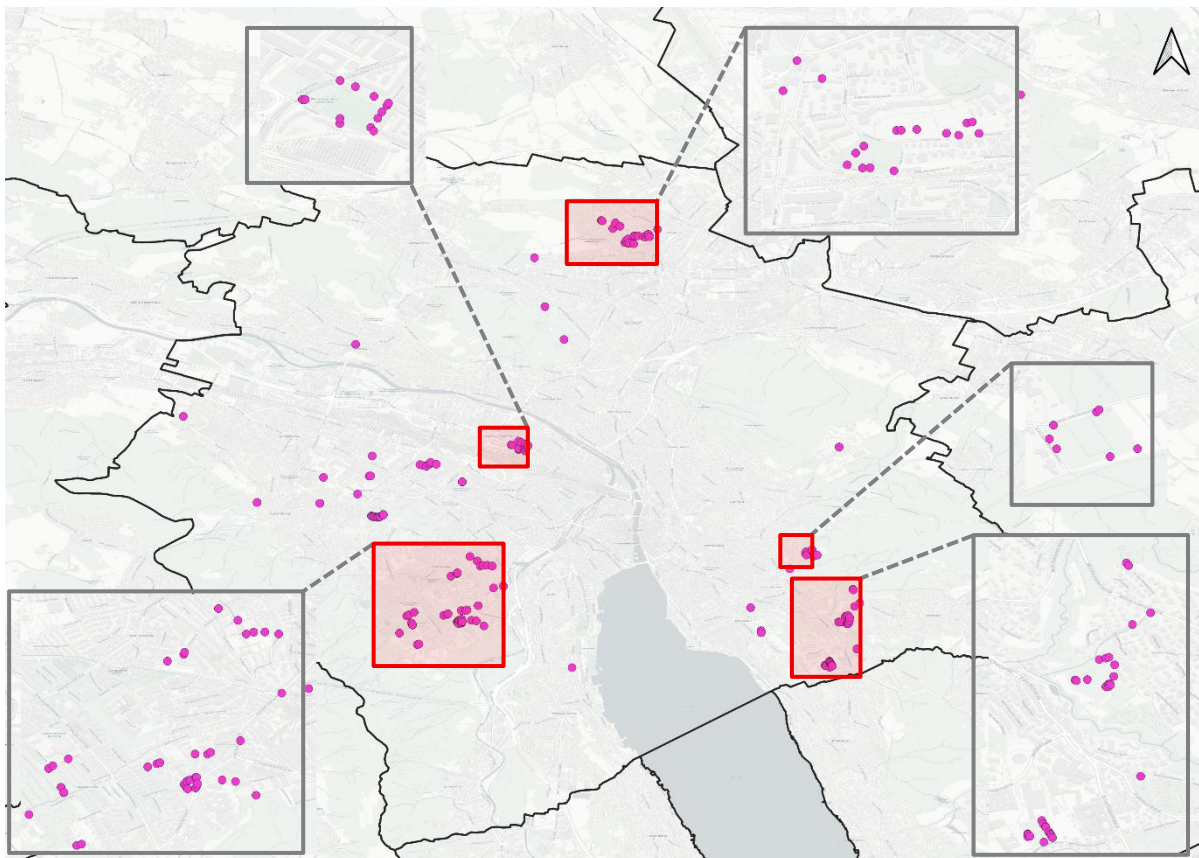


Abb. 15: Die 148 gemeldeten Igeldurchgänge in der Stadt Zürich (pinke Punkte, Stand 21. Oktober 2025). Die rot eingerahmten Bereiche wurden vergrössert dargestellt, damit die Standorte der Durchgänge in diesen Bereichen ersichtlicher sind.

3.7 Mit Fotofallen den Igel auf der Spur

Im Rahmen unserer Aktion luden wir Freiwillige dazu ein, mit Fotofallen neu geschaffene oder alte Durchgänge für jeweils zwei Wochen zu überwachen. Ziel war es herauszufinden, wie lange es dauert, bis ein neu geschaffener Durchgang angenommen wird und welche Tierarten die Durchgänge nutzen.

Die Fotofallen wurden entweder frontal auf den Durchgang oder seitlich parallel zum Durchgang so positioniert, dass möglichst keine Personen erfasst wurden. Wenn möglich erfolgte die Platzierung in einem Abstand von zwei bis drei Metern zum Durchgang. Die Fotofallen wurden etwa 20 cm über dem Boden mit einem Spanngurt an Bäumen oder Pfosten befestigt (Abb. 16). Zudem wurde darauf geachtet, die Vegetation zwischen Kamera und Durchgang niedrig zu halten, um auch kleinere Tiere möglichst gut erfassen zu können. Pro Auslösung des Bewegungssensors nahmen die Kameras fünf aufeinanderfolgende Bilder auf.

Alle Bildaufnahmen, auf denen Menschen zu sehen waren, wurden von uns gelöscht. Die Freiwilligen erhielten am Ende der Aktion die von ihren Kameras aufgenommenen Tierbilder zugesendet. Die Auswertung der Bilder erfolgte mit dem Programm «Agouti», einer Anwendung zur standardisierten Verarbeitung von Fotos und Videos von Fotofallen, mit dem bestimmt wurde, welche Arten und wie viele Tiere mit den einzelnen Fotofallen aufgezeichnet wurden.

Insgesamt konnten so vom 27. Juni bis am 10. September 2025 von Freiwilligen sieben alte und vier neu geschaffene Durchgänge überwacht werden.



Abb. 16: Die Fotofalle lässt sich mit Hilfe eines Spanngurts an einem Baum oder Pfahl befestigen.
(© Julia Maurer / wildenachbarn.ch und Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

Welche Wildtierarten wurden an den Durchgängen nachgewiesen?

In der Stadt Zürich wurden an den 11 Durchgängen vom 27. Juni bis am 10. September 2025 267 Beobachtungen von 15 Arten aufgenommen (Abb. 17). Dies zeigt, dass an den Durchgängen sehr viel Aktivität verzeichnet werden konnte.

Unter den Säugetieren kamen Rotfuchs (155 Beobachtungen), Braunbrustigel (48 Beobachtungen), Waldmäuse (27 Beobachtungen), Dachs (18 Beobachtungen), Marder (12 Beobachtungen), Reh (3 Beobachtungen), Baummarder (2 Beobachtungen), Iltis (1 Beobachtung) und Steinmarder (1 Beobachtung) vor.

Erstaunt hat uns, dass auch die Gruppe der Vögel bei den Nutzern der Durchgänge zahlreich vertreten war. Neben Amseln (6 Beobachtungen) wurden Kohlmeisen (3 Beobachtungen), Blaumeisen (1 Beobachtung) und nicht bestimmbare Vogelarten (1 Beobachtung) nachgewiesen.

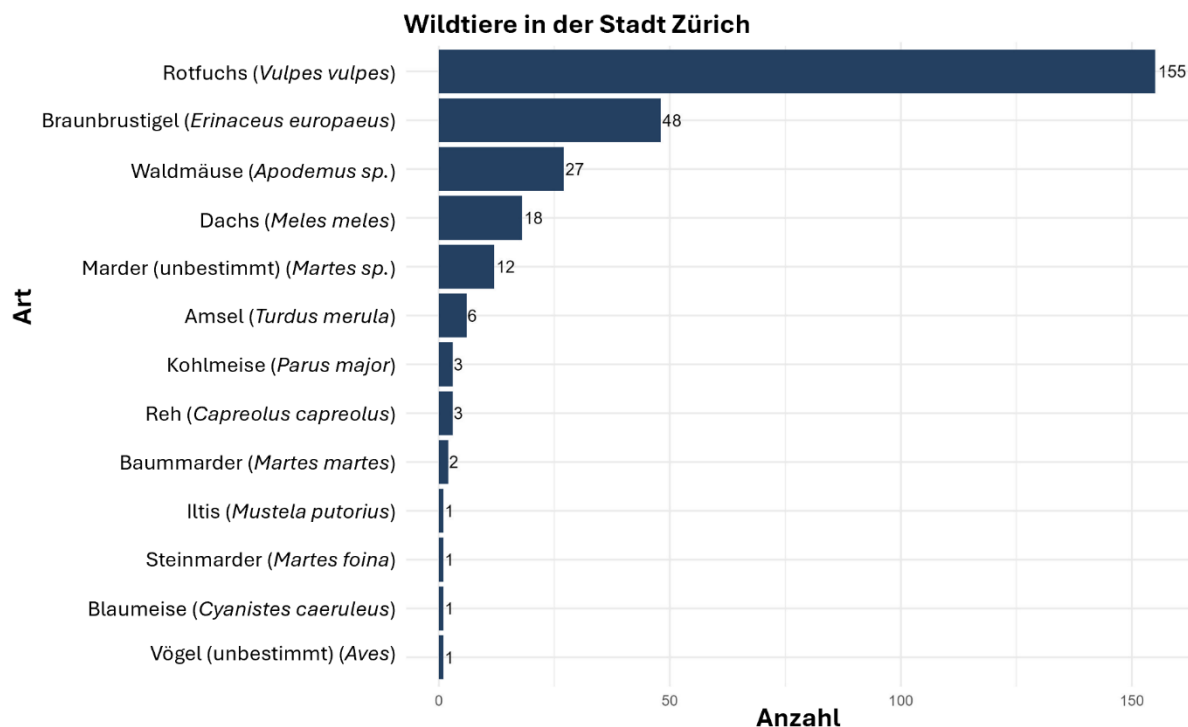


Abb. 17: Beobachtungen von Arten in der Stadt Zürich, die mit Fotofallen an den Durchgängen nachgewiesen wurden. Auf der Y-Achse sind die Arten und Gattungen aufgelistet, auf der X-Achse ist die Anzahl der Tiere, die von den Fotofallen aufgenommen wurden zu sehen.

Von den nachgewiesenen Arten nutzten insgesamt acht die Durchgänge aktiv (Abb. 18), die anderen Arten wurden lediglich am Durchgang erfasst, nicht aber beim Queren des Durchgangs. Folgende Arten wurden beim Durchqueren beobachtet: Hauskatzen, Füchse, Braunbrustigel, Waldmäuse, Dachse, Marder sowie Baummarder, und Iltisse.



Abb. 18: Viele verschiedene Wildtiere – wie Igel, Rotfuchs, Marder und Dachs – nutzten die geschaffenen Durchgänge (© Martin Zollinger / stadtwildtiere.ch, Veronika Gombert / stadtwildtiere.ch, Ingrid Ruther / stadtwildtiere.ch).

Hauskatzen und Hunde an den Durchgängen

In der Stadt Zürich wurden mit 349 Beobachtungen am häufigsten Hauskatzen an den Durchgängen beobachtet. Auch kleinere Haushunde konnten 5-al mit den Fotofallen nachgewiesen werden. Für Hauskatzen sind die meisten Gärten zwar auch ohne Durchgänge in Zäunen und Mauern zugänglich, da sie gut klettern können. Dass sie Durchgänge auf Bodenhöhe nutzen, sobald sie vorhanden sind, ist nicht überraschend.

Oft wurden wir während der Feldarbeiten darauf angesprochen, dass Gartenbesitzer:innen den Zugang für Katzen verhindern wollen. In solchen Fällen empfehlen wir, einen Igeltunnel in der Öffnung im Zaun zu platzieren (Abb. 19). Der Igeltunnel wurde von der Organisation «Natur im Siedlungsraum - NimS» und dem Igelzentrum Zürich entwickelt. Igel durchqueren ihn ohne Probleme, von Katzen wird er jedoch nicht benutzt.



Abb. 19: Igeltunnel aus Holz des Vereins Natur im Siedlungsraum NimS. Der Tunnel wird so durch den Zaun geschoben, dass rechts und links der Zaun eng am Tunnel anliegt und bis zum Boden reicht (© NimS und © Anouk Taucher / stadtwildtiere.ch).

3.8 Welche Gärten und Hausumgebungen begünstigen Igel?

Neben den Fotofallen-Aufnahmen wurden verschiedene Faktoren beidseits der Durchgänge aufgenommen, um zu untersuchen, welche Faktoren einen Einfluss auf die Anzahl Arten oder Anzahl Wildtiere im Garten haben könnten.

Den Teilnehmenden stand ein Onlineformular zur Verfügung, um die Angaben zu den Lebensraumfaktoren bei den Durchgängen direkt auf der Aktionsseite der Meldeplattform einzutragen (Protokoll im Anhang). Je nach Wunsch konnte das Formular jedoch auch auf Papier ausgefüllt und an das Projekt zurückgeschickt werden.

Die Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.» wurde zeitgleich im Jahr 2025 in vier Regionen der Schweiz durchgeführt: In der Region Zimmerberg, in der Stadt Zürich, im Kanton Thurgau und in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt. In allen Regionen wurden mit derselben Methode Durchgänge mit Fotofallen überwacht. Dies ermöglichte uns, durch die Zusammenführung der Daten aller vier Projektregionen einen grösseren Datensatz und damit aussagekräftigere Resultate zu erhalten. Es wurden 51 Durchgänge in einer Zeitspanne von vier Monaten überwacht.

Die nachfolgenden statistischen Analysen wurden somit mit dem gesamten Datensatz aller vier Projektregionen gemacht. Die Auswertungen wurden mit dem Programm «R» durchgeführt.

Herausforderung bei der Auswertung

Beim Protokollieren wurden 34 verschiedene Variablen der Gärten/Grünräume bei den Durchgängen aufgenommen. Darunter waren Versteckmöglichkeiten wie Totholz oder Asthaufen, potenzielle Gefahren und Störfaktoren wie Mähroboter, nächtliche Beleuchtung oder Pestizideinsatz sowie die generelle Durchgängigkeit des Geländes. Die untersuchten Gärten und Grünflächen wurden zudem in verschiedene Kategorien eingeteilt: Naturgarten, Garten mit wilden Ecken und genutzten Bereichen, strukturarmer Garten mit englischem Rasen, Garten mit hauptsächlich exotischen Pflanzen, versiegelter Garten, strukturreiche und strukturarme Grünfläche einer Siedlung.

Viele Fragen konnten trotz des zusammengeführten Datensatzes nicht abschliessend beantwortet werden, da keine statistisch signifikanten Zusammenhänge festgestellt werden konnten. Mögliche Gründe dafür sind die weiterhin relativ geringe Datengrundlage oder die etwas zu stark vereinfachten Auswahlmöglichkeiten der Lebensraumfaktoren.

Ältere Gärten locken mehr Wildtiere an

Unsere Untersuchungen deuten darauf hin, dass das Alter eines Gartens tendenziell die Anzahl der Wildtiere beeinflusst, die ihn nutzen: Je älter ein Garten, desto mehr Tiere halten sich darin auf (Abb. 20). Dies könnte daran liegen, dass ältere Gärten oft über ein vielfältigeres Bodenleben verfügen und Zeit hatten, ein stabiles Ökosystem zu entwickeln. Dadurch finden Wildtiere wie Igel mehr Nahrung in Form von bodenlebenden Insekten. Zudem weisen alte Gärten häufig alte Bäume und

weitere strukturgebende Elemente auf, die Versteckmöglichkeiten und Nahrung für zahlreiche weitere Arten bieten.

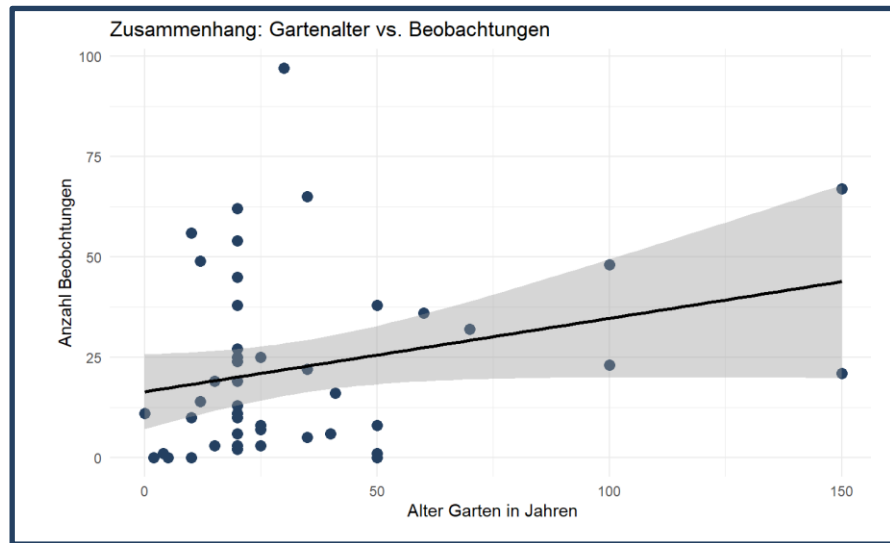


Abb. 20: Zusammenhang zwischen dem Alter der Gärten und der Anzahl an Beobachtungen von Wildtieren, die mit den Kamerafallen aufgenommen wurden. Auf der x-Achse ist das Alter des Gartens in Jahren dargestellt und auf der y-Achse die Anzahl Beobachtungen von Wildtieren pro Garten. Die schwarze Trendlinie deutet darauf hin, dass die Anzahl der Beobachtungen mit zunehmendem Alter der Gärten steigt. Der graue Bereich stellt das 95%-Konfidenzintervall dar, innerhalb dessen die tatsächlichen Werte mit hoher Wahrscheinlichkeit liegen (Anzahl Gärten = 51, Anzahl totale Beobachtungen = 1225).

Wildtiere nehmen neue Durchgänge rasch an

Überraschend war, dass die neu geschaffenen Durchgänge im Durchschnitt bereits nach nur vier Tagen von verschiedenen Wildtieren genutzt wurden (0 bis 7 Tage, Abb. 21, oben). Igel haben die neuen Durchgänge sogar noch etwas schneller genutzt – im Durchschnitt schon nach nur drei Tagen (0 bis 6 Tage, Abb. 21, unten). Viele Durchgänge wurden sogar bereits in der ersten Nacht nach der Erschaffung des neuen Durchgangs genutzt, was zeigt, wie schnell Wildtiere die neuen Verbindungswege entdecken. Die Beobachtungen verdeutlichen, dass selbst einfache Massnahmen einen unmittelbaren positiven Effekt auf die Bewegungsmöglichkeiten von Wildtieren haben können. Jeder geschaffene Durchgang trägt dazu bei, die Lebensqualität vieler kleiner Wildtiere zu erhöhen.

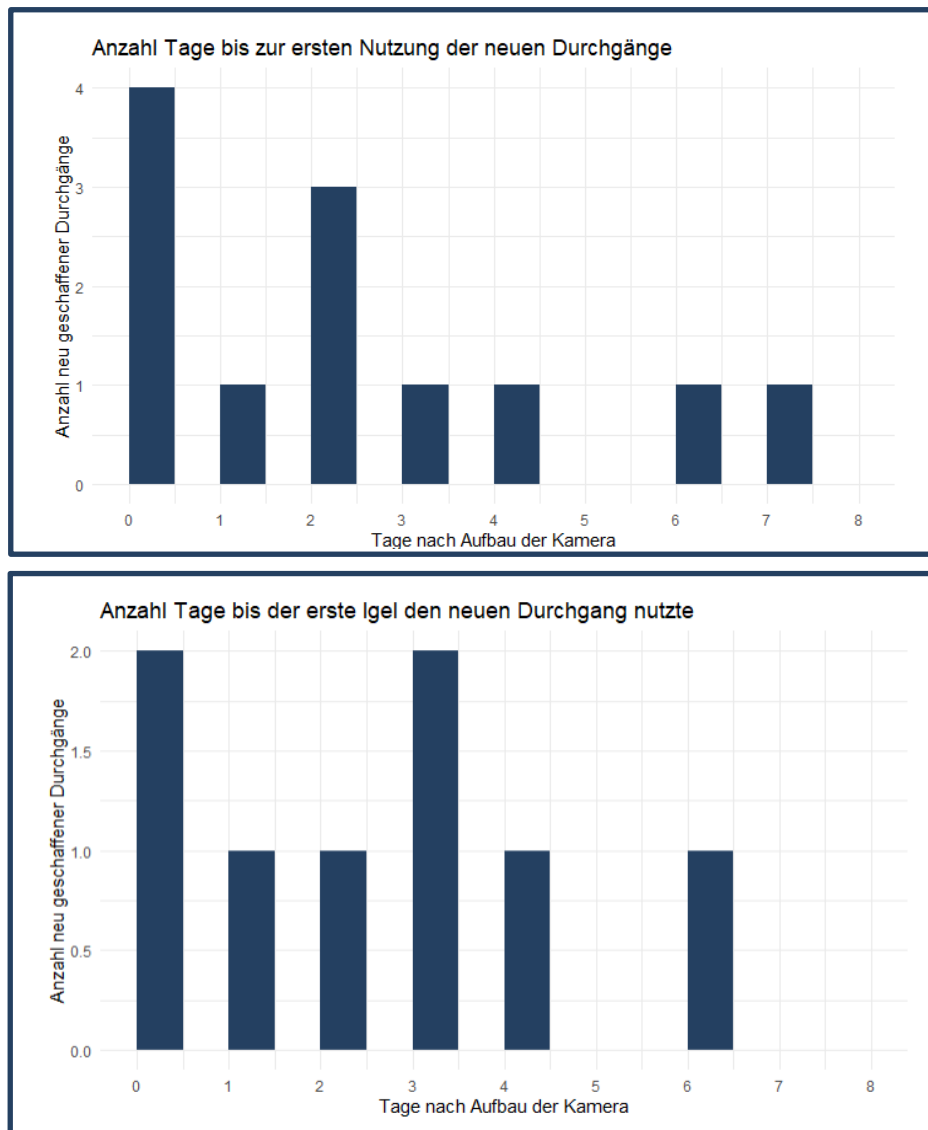


Abb. 21: Anzahl Tage, nach denen die Wildtiere die neu erstellten Durchgänge zum ersten Mal nutzten. Auf der x-Achse sind die Tage nach dem Aufbau der Kamera dargestellt und die y-Achse zeigt die Anzahl neu geschaffener Durchgänge, die zum ersten Mal von Wildtieren genutzt worden sind. Die Höhe der Balken gibt an, wie viele Durchgänge zum ersten Mal genutzt worden sind. Das obere Diagramm zeigt, wann alle erfassten Wildtiere die Durchgänge zum ersten Mal nutzen. Das untere Diagramm stellt dieselben Werte speziell für Igel dar (Anzahl neue Durchgänge = 28, Anzahl Beobachtungsnächte = 14).

4. Freie Bahn für Igel & Co.: Informationsangebote

Im Rahmen des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.» wurden Angebote mit Informationen zu naturnahen Aussenräumen für die breite Bevölkerung, für Fachpersonen in der Planung und Praxis und für Schulen entwickelt.

4.1 Tipps für einen wildtierfreundlichen Garten

Wildtierfreundliche Gartengestaltung und die Vernetzung des Siedlungsraumes sind für Igel und weitere kleine Wildtiere wichtig. Unter dem Motto «Wildtierfreundlicher Garten – Einfache Tipps für den grossen Unterschied» haben wir auf der Meldeplattform 13 Tipps für einen wildtierfreundlichen und barrierefreien Garten aufgeschaltet, sodass jede:r diese online nachschauen kann.

Ausserdem haben wir eine gedruckte Version der Broschüre produziert, die wir an Standaktionen und an Anlässen für Interessierte auflegen und Gartenvereine, Schulen oder Privatpersonen bei uns bestellen können.

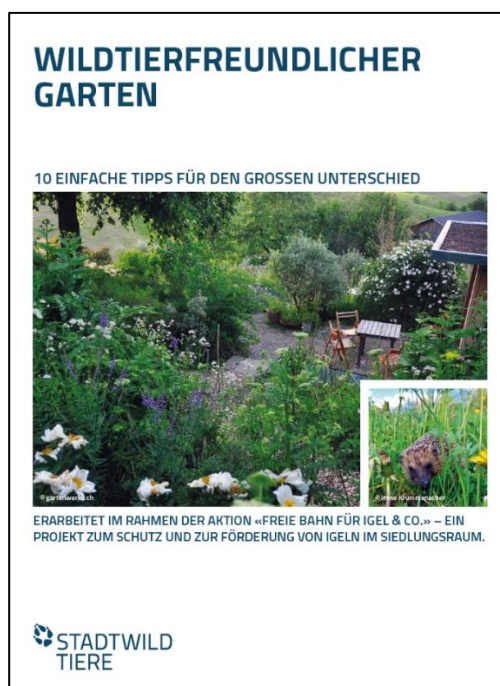


Abb. 22: Die Broschüre «Wildtierfreundlicher Garten» gibt einfache Tipps, die ohne viel Aufwand in jedem Garten umgesetzt werden können.

4.2 Broschüre «Freie Bahn» für Fachleute in der Planung und in der Praxis

Durchgänge nachträglich in Mauern und Zäunen zu schaffen ist möglich, noch einfacher und wirkungsvoller ist es jedoch, Mauern und Zäune von vornherein so zu planen, dass die Durchgängigkeit gewährleistet ist.

Die Broschüre «Freie Bahn» für Fachleute in der Planung und in der Praxis soll sowohl aufzeigen, wie Grünräume von Liegenschaften durchgängig geplant werden können, als auch, wie neue Durchgänge geschaffen werden können. Sie wird ab Anfang 2026 über die Geschäftsstelle der Meldeplattform in Zürich sowie als Download auf der Plattform verfügbar sein.



Abb. 23: Ein Durchgang in einem Metallzaun, der bereits bei der Erstellung des Zauns eingeplant war und sich rund alle 20 Meter wiederholt (© Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).



Abb. 24: Durchgang in einer Mauer, der dank einer aufmerksamen Anwohnerin und einer sensibilisierten Hauseigentümerschaft bereits beim Bau der Mauer eingebaut wurde (© Helena / stadtwildtiere.ch).



Abb. 25: Wenn Zäune bereits 10 cm über dem Boden enden, lassen sie genügend Raum für kleine Wildtiere, dass sie auf die Grünfläche gelangen können (© Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

4.3 StadtWildTiere Anlass vom 4. November

Um über die Resultate des Projekts zu informieren, haben wir am 4. November 2025 für die Teilnehmenden am Projekt und weiteren Interessierten einen StadtWildTiere-Anlass organisiert. Nebst den ersten Resultaten der Aktion «Freie Bahn für Igel & Co.», erwartete die Teilnehmenden



Abb. 26: Informationsanlass am Naturhistorischen Museum der Universität Zürich zum Projekt «Freie Bahn für Igel & Co.», einem Ausblick auf das Projekt 2026 und den ökologischen Auswirkungen von künstlichem Licht in der Nacht.

ein Ausblick auf die geplante Aktion für 2026 sowie ein Fachinput zum Thema «Lebendige Nacht: Die Auswirkungen von künstlichem Licht auf Wildtiere». Den Abschluss des mit rund 40 Personen gut besuchten Anlasses bildete ein Apéro, der Gelegenheit zum persönlichen Austausch bot.

5. Schulprojekt

5.1 Ein Rucksack mit Unterrichtsmaterial für Primarschulen

Im Rahmen des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.» haben wir einen Rucksack voller Unterrichtsmaterialien entwickelt, welcher über die Meldeplattform von Lehrpersonen der Primarschule für zwei Wochen ausgeliehen werden kann (Abb. 27).

Der Inhalt ist für unterschiedliche Altersstufen der Primarschule geeignet und unterstützt Lehrpersonen bei der eigenständigen Umsetzung ihrer Unterrichtseinheiten:

- Ordner mit Arbeitsblättern, Fachinformationen, Farbfotos und Spielanleitungen
- Anschauungsmaterial wie Igelstacheln, Gewichtskissen und Nahrungsfiguren
- Vielfältige Aktivitäten für Gruppen- oder Einzelarbeit

Der Rucksack ist ideal einsetzbar für Projektwochen, Naturtage oder Themenwochen rund um Wildtiere und Biodiversität im Siedlungsraum.



Abb. 27: Vielfältiges Unterrichtsmaterial für die Primarschule zu Igeln und ihren Lebensräumen
(© Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

Rückmeldung einer Kindergartenlehrperson zu den Unterrichtsmaterialien: «*Nochmals herzlichen Dank für den Igelrucksack! Wir konnten viele tolle Ideen übernehmen - sehr vielseitige Lern- und Spielangebote.*»

5.2 «Wildtiere rund ums Schulhaus» - Leitfaden für Lehrpersonen

Ziel des Leitfadens für Primarschulen ist es, Lehrpersonen zu ermutigen, gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern die Wildtiere im Schulumfeld zu entdecken und ihre Lebensräume aktiv aufzuwerten. Der Leitfaden bietet auf rund 50 Seiten reichbebildert Hintergrundwissen, erste konkrete Umsetzungsideen und praktische Tipps, die sich gut in den Schulalltag integrieren lassen. Dabei orientiert sich der Leitfaden am Lehrplan 21 und zeigt auf, wie das Thema Biodiversität auf dem Pausenplatz Teil eines lebendigen Unterrichts werden kann.

Ob Wildhecke, Pflanzboxen mit Wildkräutern, Ast- und Laubhaufen oder Durchgänge für kleine Wildtiere in Mauern und Zäunen – jede Massnahme zählt. Jede Schule kann mithelfen, ihre Umgebung zu einem vielfältigen Lebensraum für Mensch und Natur zu machen.

Der Leitfaden steht ab Mitte Dezember 2025 auf der Meldeplattform (Menü: «Angebot für Schulen») zum Download bereit. Er ist ausschliesslich in digitaler Form erhältlich.

Die beiden Schulangebote sollen im kommenden Jahr über verschiedene Wege beworben werden: Newsletter der Meldeplattform, Social Media, Naturschulen der Stadt Zürich, Pädagogische Hochschule Zürich.



Abb. 28: Leitfaden für Lehrpersonen der Primarschule.

6. Aktion «Kleine Wildnis vor der Haustüre»

Auf der Meldeplattform zuerich.stadtwildtiere.ch können im Rahmen der Aktion «Kleine Wildnis vor der Haustüre» wildtierfreundliche Kleinstrukturen gemeldet werden. Ziel dieser Aktion ist es, die Bevölkerung dazu zu motivieren, selbst solche Strukturen anzulegen und gleichzeitig das Bewusstsein für deren ökologische Bedeutung zu fördern.

Folgende Typen von Kleinstrukturen können gemeldet werden:

- Ast-/Laubhaufen
- Wildhecke
- Tagesschlafverstecke
- Blumenrasen/-wiese
- Kompost
- Durchlass und Ausstiegshilfe
- Wilde Ecke und Dickicht
- Wasserstellen
- Trockenstandort



Abb. 29: Asthaufen in der Enge (© Julia Felber / stadtwildtiere.ch).



Abb. 30: Trockenstandort beim Schulhaus Aemtler (© Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).



Abb. 31: Miniteich mit flachem Ufer beim Schulhaus Aemtler (© Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).



Abb. 32: Wilde Hecke in Wiedikon (© Sandra Gloor / stadtwildtiere.ch).

7. Fazit des Projekts «Freie Bahn für Igel & Co.»

1. Durchgänge in Mauern und Zäunen als wichtige Elemente der Vernetzung im Siedlungsraum

Die Ergebnisse des Projekts zeigen, dass **jeder einzelne Durchgang zählt**. Schon kleine Öffnungen in Zäunen und Mauern oder Zwischenstufen bei Treppen und Absätzen können entscheidend dazu beitragen, die Vernetzung der Lebensräume im Siedlungsgebiet zu verbessern und Wildtieren Zugang zu Lebensräumen und sichere Wege durch den Siedlungsraum zu ermöglichen. Die rasche Annahme der neu geschaffenen Durchgänge innerhalb von durchschnittlich nur gerade vier Tagen verdeutlicht, wie **schnell solche Massnahmen wirken** und dass sie ein **wichtiger Teil der ökologischen Infrastruktur** für kleiner Wildtiere wie dem Igel sind.

2. Alte Gärten erhalten

Unsere Daten weisen darauf hin, dass **alte Gärten eine besondere Bedeutung für die urbane Biodiversität** haben. Durch Elemente wie alte Bäume, Hecken und vielfältige Strukturen und das grössere Nahrungsangebot bieten sie wertvollere Lebensräume für Wildtiere an als jüngere Gärten. Sie fungieren als wichtige Rückzugsorte im Siedlungsraummosaik.

3. Durchgängigkeit von Anfang an mitplanen

Durchgänge in bestehenden Mauern und Zäunen zu schaffen, ist wirkungsvoll. Neu geschaffene Durchgänge werden schnell angenommen. Trotzdem sind sie mit einigem Aufwand verbunden und können immer nur einen kleinen Teil der Grünräume zugänglich machen. Ungleich viel wirksamer ist es, **die Durchgängigkeit des Siedlungsraums von Anfang in der Planung einzubeziehen**. Wo immer möglich sollten Zäune weggelassen und Grundstücksgrenzen durch durchlässige Hecken begrenzt werden. Müssen Zäune errichtet werden, sollten sie mit einem Mindestabstand von 10 cm zum Boden versehen sein. Mauern können mit kleinen Durchgängen für Wildtiere gebaut werden.

Das Ziel der Durchgängigkeit von Arealen, Grundstücken etc. könnte **in Reglementen und in Leitlinien festgehalten** werden, etwa als Vorgabe bei Zäunen von Schulhaus- und Sportanlagen, Freizeitgärten oder Friedhofarealen.

4. Durchgängigkeit bei Baubewilligungsverfahren prüfen

Die Durchgängigkeit von Grundstücken und allgemein von Grünräumen für kleine Wildtiere sollte bei Baubewilligungsverfahren, Gestaltungsplänen und weiteren Planungsverfahren geprüft werden. Bei ungenügender Durchgängigkeit könnte diese, wo das möglich ist, verlangt werden oder mit Vorschlägen für eine Verbesserung, z.B. mit der Broschüre des Projekts, zumindest darauf hingewiesen werden.

5. Durchgängigkeit in Gesetzen, Verordnungen oder Reglementen festhalten

Um die Durchgängigkeit verbindlich in Planungsprozessen zu verankern, sollte sie in Gesetzen, Verordnungen oder Reglementen festgehalten und die Umsetzung kontrolliert werden.

Ein Beispiel für eine solche Regelung findet sich in der **Gartenordnung der Stadt Zürich**:

In IV. Bauvorschriften, Art. 24 ist vorgeschrieben, dass die Einzäunung des Pachtlandes ein **Lichtmass von mindestens 10 cm** aufweisen muss, wodurch kleine Tiere ungehindert passieren können.

Ein weiteres Beispiel hat in der **Bau- und Planungsverordnung des Kantons Basel-Stadt** Eingang gefunden:

SG 730.110 - Bau- und Planungsverordnung - Kanton Basel-Stadt - Erlass-Sammlung:

§11

1 Einfriedungen von Grundstücken dürfen nicht mit Glasscherben und dergleichen bewehrt sein. Stacheldraht ist erst von einer Höhe von 2 m an zulässig.

2 Einfriedungen müssen für Kleintiere durchlässig sein.



Abb. 33: Dank der Unterstützung von allen Freiwilligen ist der Lebensraum dieser liebenswerten Fussgänger etwas vernetzter geworden (© tschakugaeng / wildenachbarn.ch).

8. Bilanz aus neun Jahren Igelforschung

Als Abschluss des zweijährigen Igelprojekts in der Stadt Zürich – im Jahr 2024 fand das Projekt «Igel gesucht» mit einer Populationsschätzung der Igel statt, 2025 das Projekt «Freie Bahn für Igel & Co.» – haben wir eine Bilanz aus den vergangenen neun Jahren mit Igelprojekten im Rahmen der Meldeplattformen Wilde Nachbarn und StadtWildTiere formuliert. Gestartet haben wir 2016 in der Stadt Zürich. Seither haben wir schweizweit 16-mal Igelprojekte mit Populationsschätzungen durchgeführt (Abb. 34 und 35). Nachfolgend geben wir einen Überblick über die Resultate aus den Projekten und formulieren eine Einschätzung der aktuellen Situation und einen Ausblick auf weiteren Forschungsbedarf.

8.1 Rückgang der Igel um die Jahrtausendwende

In Zürich konnten wir für die Jahre zwischen 1992 und 2016 einen Rückgang der Igelpopulation um 40% feststellen. Zudem nahm auch die Fläche, auf der Igel leben, um 17% ab (Taucher et al. 2020). Studien aus England sprachen von einem Rückgang der Igel in Siedlungsgebieten um ein Viertel in den Jahren zwischen 2000 und 2010, in ländlichen Gebieten war die Abnahme sogar noch drastischer (Wembridge 2011). Zudem ist anzunehmen, dass die Igelpopulationen bereits im letzten Jahrhundert mit der Intensivierung der Landwirtschaft und der zunehmenden Verdichtung der Städte stark zurück gegangen sind. Diese Forschungsergebnisse führten dazu, dass die Igel 2022 in der Schweiz und 2024 international in der Roten Liste als «potentiell gefährdet» eingestuft werden (Capt 2022, IUCN 2024).

8.2 Ein Überblick über neun Jahre Igelforschung in der Schweiz

Im Jahr 2016 haben wir die ersten Spurentunnel zur Untersuchung der Igelverbreitung in Zürich aufgestellt. Seither haben wir in 15 weiteren Projekten die Igel-Population untersucht. Dabei kam immer die gleiche Methode mit Spurentunneln zum Einsatz: Auf 524 Quadratkilometern wurden Spurentunnel aufgestellt. Dies sind über 5200 Spurentunnel, die im Einsatz waren. Viele dieser Untersuchungen fanden im städtischen Raum oder in Siedlungsgebieten statt (z.B. Bern, Luzern, Zimmerberg), einige waren jedoch auch auf den ländlichen Raum fokussiert (z.B. Aufnahmen im Rahmen des neuen Säugetieratlas 2018). Die Igeldichten waren in den ländlichen Gebieten generell tiefer als in Siedlungsgebieten.

Die Daten zeigen, dass der Anteil an Quadraten mit Igelspuren im Jahr 2024 besonders hoch war im Vergleich zu den Vorjahren (Abb. 34). Untersuchungen in der Stadt Zürich, wo wir über Daten aus den Jahren 1992, 2016 und 2024 verfügen, haben aber auch gezeigt, dass die Igeldichten in den untersuchten Quadratkilometern innerhalb der Untersuchungsjahre sehr unterschiedlich waren und auch zwischen den Untersuchungen schwankten. Ein Beispiel ist das Gebiet Altstetten in der Stadt Zürich: 1992 wurde eine sehr hohe Igeldichte festgestellt, 2016/2017 hingegen konnten kaum noch Igel nachgewiesen werden, im Jahr 2024 war hingegen die Igeldichte wieder hoch.

8.3 Was wissen wir? Welche Fragen sind noch unbeantwortet?

Im Jahr 2024 fanden «Igel gesucht»-Projekte in den beiden Basler Kantonen, in der Region Zimmerberg, im Kanton Thurgau und in der Stadt Zürich statt. Die Resultate aus diesen Untersuchungen deuten auf eine Erholung der Igelpopulationen in den untersuchten Gebieten hin, da wir in allen untersuchten Gebieten hohe Igeldichten nachweisen konnten. Zumindest scheint das Jahr 2024 somit ein sehr gutes Jahr für Igel gewesen zu sein. Es ist jedoch noch verfrüht, von einer positiven Entwicklung der Igelpopulationen zu sprechen. Neben der allgemeinen Verbreitung der Igel über die untersuchten Gebiete zeigten die Untersuchungen überall Verbreitungslücken und unterschiedliche Dichten von Gebiet zu Gebiet, deren Ursachen noch ungeklärt sind. Es stellt sich die Frage, woher die starken Schwankungen zwischen den Jahren und zwischen den einzelnen Gebieten innerhalb der Projektgebiete zurückzuführen sind. Denkbar sind verschiedene Ursachen, die einen Einfluss haben könnten, z.B. Schwankungen in der Nahrungsgrundlage, klimatische Einflüsse, Einsatz von Rattengift, Einwandern von Dachsen, Verlust oder Gewinn von Lebensraum etc. Bisher haben unsere Untersuchungen aber keine eindeutige Ursache nachweisen können.

8.4 Nächste Schritte – weitere Untersuchungen sind nötig!

Fest steht, dass weitere Untersuchungen nötig sind, um die Gründe für die starken Schwankungen in der Igelpopulation zu eruieren. Bereits geplant sind Auswertungen zu den ökologischen Faktoren, um zu testen, welchen Einfluss zum Beispiel die Versiegelung, das Wetter oder auch die Anzahl Hecken und Kleinstrukturen in Grünräumen auf das Igelvorkommen haben. Dazu werden Occupancy-Modelle gerechnet, bei denen untersucht wird, welchen Einfluss diese Faktoren auf das Igelvorkommen haben.

Zusätzlich wäre es spannend, in den kommenden Jahren die Populationsaufnahmen zu wiederholen, um zu sehen, ob die Igelpopulationen von Jahr zu Jahr schwanken. Dies könnte mittels Spurentunnel oder aber auch im Rahmen von Fotofallenmonitoring-Projekten durchgeführt werden.

Ein weiteres Thema, welches weitere Untersuchungen benötigt, ist die Interaktion zwischen Dachs und Igel. Genetische Untersuchungen von Dachskot können einen Einblick in das Nahrungsspektrum dieser Art bieten. Des weiteren wäre auch eine Nahrungsanalyse der Igel spannend. Neue Studien aus Grossbritannien weisen darauf hin, dass vom Menschen zu Verfügung gestellte Futterstellen einen grossen Einfluss auf die Verbreitung der Igel in Städten hat (Hitchcock et al. 2025). Eine zweite Studie lässt vermuten, dass der Einfluss von Futterstellen auf die Verbreitung und das Aktivitätsmuster der Igel sogar grösser ist als der Einfluss der Präsenz von natürlichen Feinden oder natürlichen Futterquellen (Benjamin et al. 2025). Um dies in der Schweiz zu untersuchen, könnte man beispielsweise Kotuntersuchungen mittels Umwelt-DNA durchführen.

Schliesslich bleibt der Einfluss von Rattengift auf Igel ein grosses Fragezeichen. Klar ist, dass Rattengift in unseren Städten sehr häufig zum Einsatz kommt. Unbekannt bleibt dabei, welchen Einfluss dies auf die einheimischen Wildtiere hat, da dazu verlässliche Zahlen fehlen.

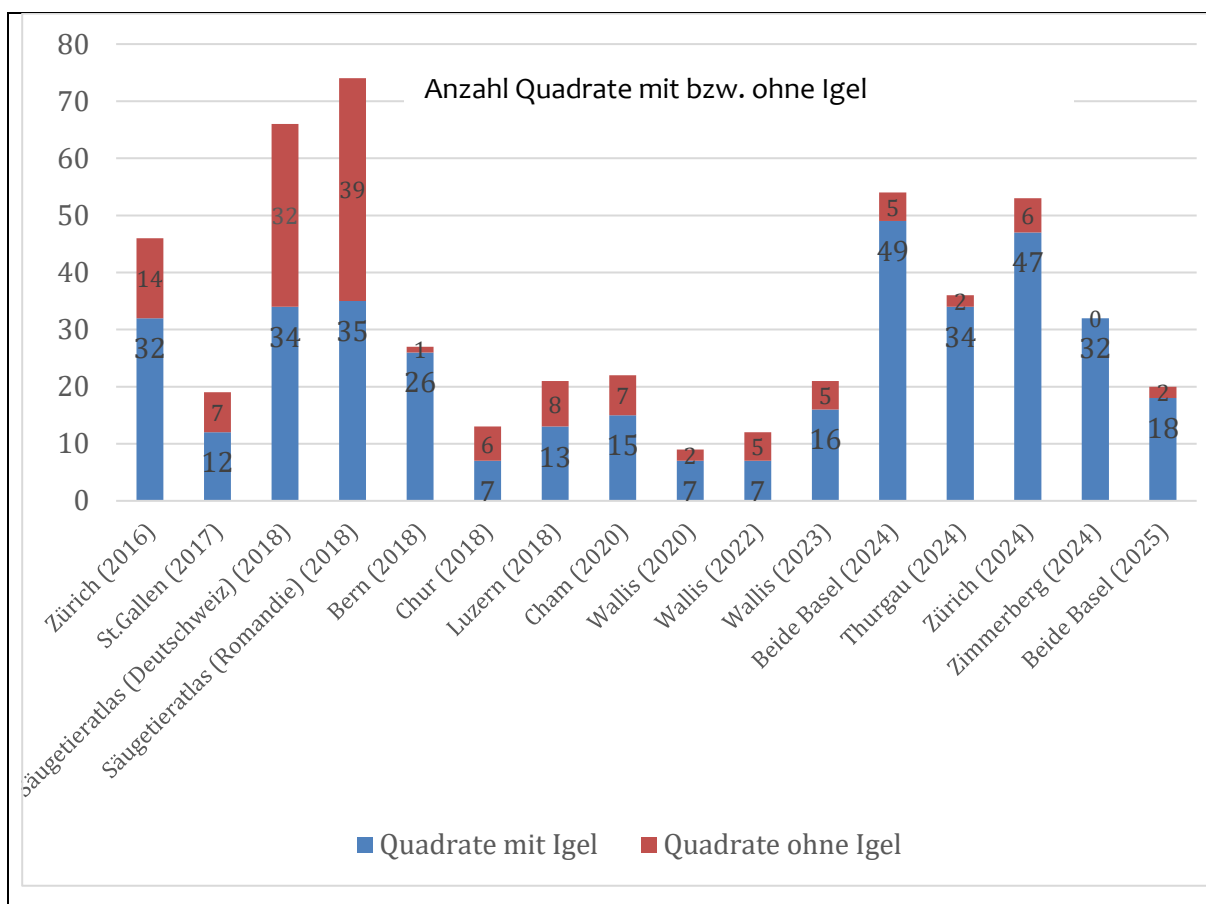


Abb. 34: Übersicht der Igelprojekte mit der Anzahl Quadrate mit Igel im Vergleich zur Anzahl Quadrate ohne Igel.

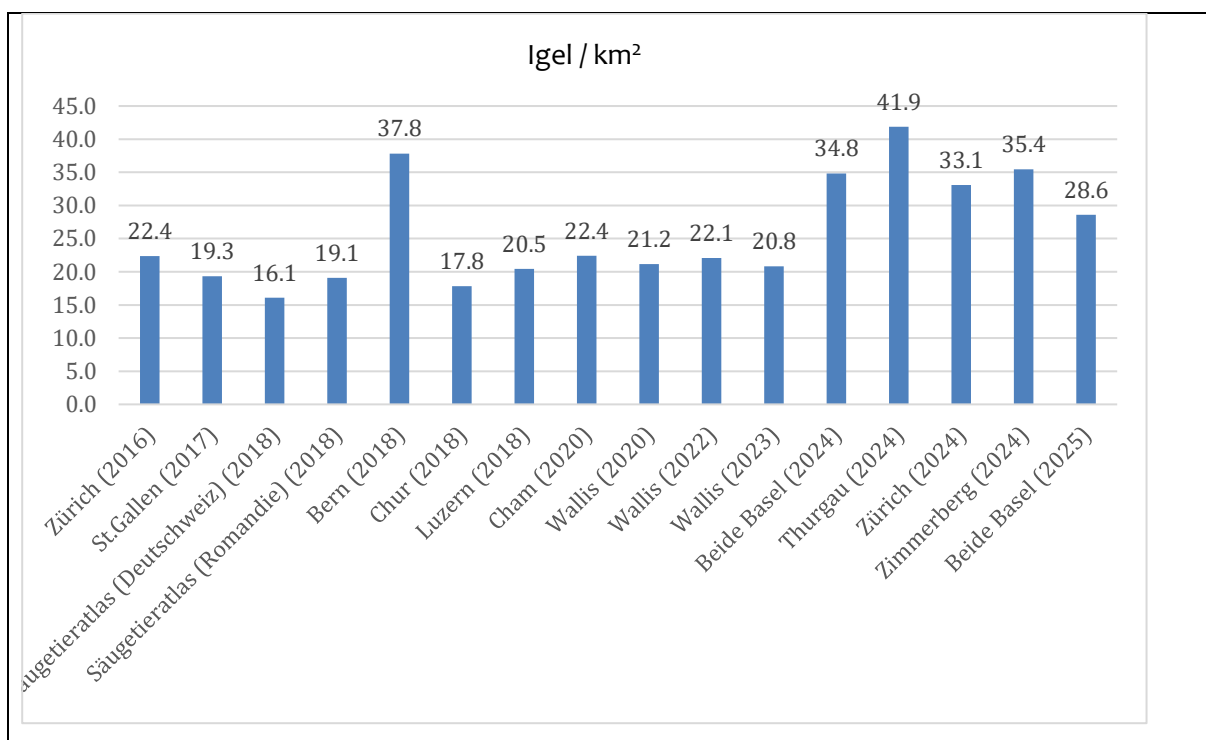


Abb. 35: Übersicht der Igelprojekte mit den Igeldichten (Anzahl Igel pro Quadratkilometer).

9. Zitierte Literatur

- Benjamin E S, Bates A, Davis R, Sévêque A, Wild J, Clutterbuck B, Yarnell R W. 2025. Artificial supplementary food influences hedgehog occupancy and activity patterns more than predator presence or natural food availability. *Wildlife Biology*, e01500.
- Capt, S. 2022. Rote Liste der Säugetiere (ohne Fledermäuse). Gefährdete Arten der Schweiz. Bundesamt für Umwelt (BAFU); info fauna (CSCF). Umwelt-Vollzug 2202: 43 S.
- Gazzard, A. & Rasmussen, S.L. 2024. *Erinaceus europaeus*. The IUCN Red List of Threatened Species 2024: e.T29650A213411773. Accessed on 26 October 2025.
- Geiger, M., Taucher, A.L., Gloor, S., Hegglin, D., Bontadina, F. 2018. In the footsteps of city foxes: evidence for a rise of urban badger populations in Switzerland. *Hystrix*, 9(2),236-238.
- Hitchcock K, Tollington S, Khwaja H, Williams L J, Hamill K, Yarnell R W. 2025. Food over features: supplementary feeding has the strongest influence on hedgehog (*Erinaceus europaeus*) occupancy in urban gardens. *Urban Ecosystems*, 28(6), 225.
- Hof, Anouschka R., Andrew M. Allen, and Paul W. Bright. 2019. Investigating the role of the eurasian badger (*Meles meles*) in the nationwide distribution of the western european hedgehog (*Erinaceus europaeus*) in England. *Animals* 9.10: 759.
- Manikkan M., Taucher A. & Gloor S. 2024. «Igel gesucht»– Auf den Spuren eines kleinen Wildtiers in der Stadt Zürich. Schlussbericht, StadtWildTiere Zürich und Verein StadtNatur, 33 Seiten.
- Rauchenstein K., Taucher A.-L., Gloor S. 2021. « Freie Bahn für Igel & Co. in Luzern» -Ein Projekt zur Vernetzung von Gärten und Grünanlagen für Igel und andere kleine Wildtiere. Interner Schlussbericht, Verein StadtNatur, 25 Seiten.
- Taucher, A.L., Gloor, S., Dietrich, A., Geiger, M., Hegglin, D., Bontadina, F. 2020. Decline in Distribution and Abundance: Urban Hedgehogs under Pressure. *Animals*, 10, 1606.
- Taucher A.-L., Rauchenstein K., Gloor S. 2021. « Freie Bahn für Igel & Co. in St.Gallen» -Ein Projekt zur Vernetzung von Gärten und Grünanlagen für Igel und andere kleine Wildtiere. Interner Schlussbericht, Verein StadtNatur, 25 Seiten.
- Wembridge David, Langton Steve. 2011. The State of Britain's Hedgehogs 2015. People's Trust for Endangered Species & British Hedgehog Preservation Society.

10. Anhang

10.1 Flyer



Abb. A1: Flyer für die Projektbewerbung.

10.2 Plakette



Abb. A2: Plakette, die zur Markierung von Durchgängen erstellt wurde.

10.3 Social Media

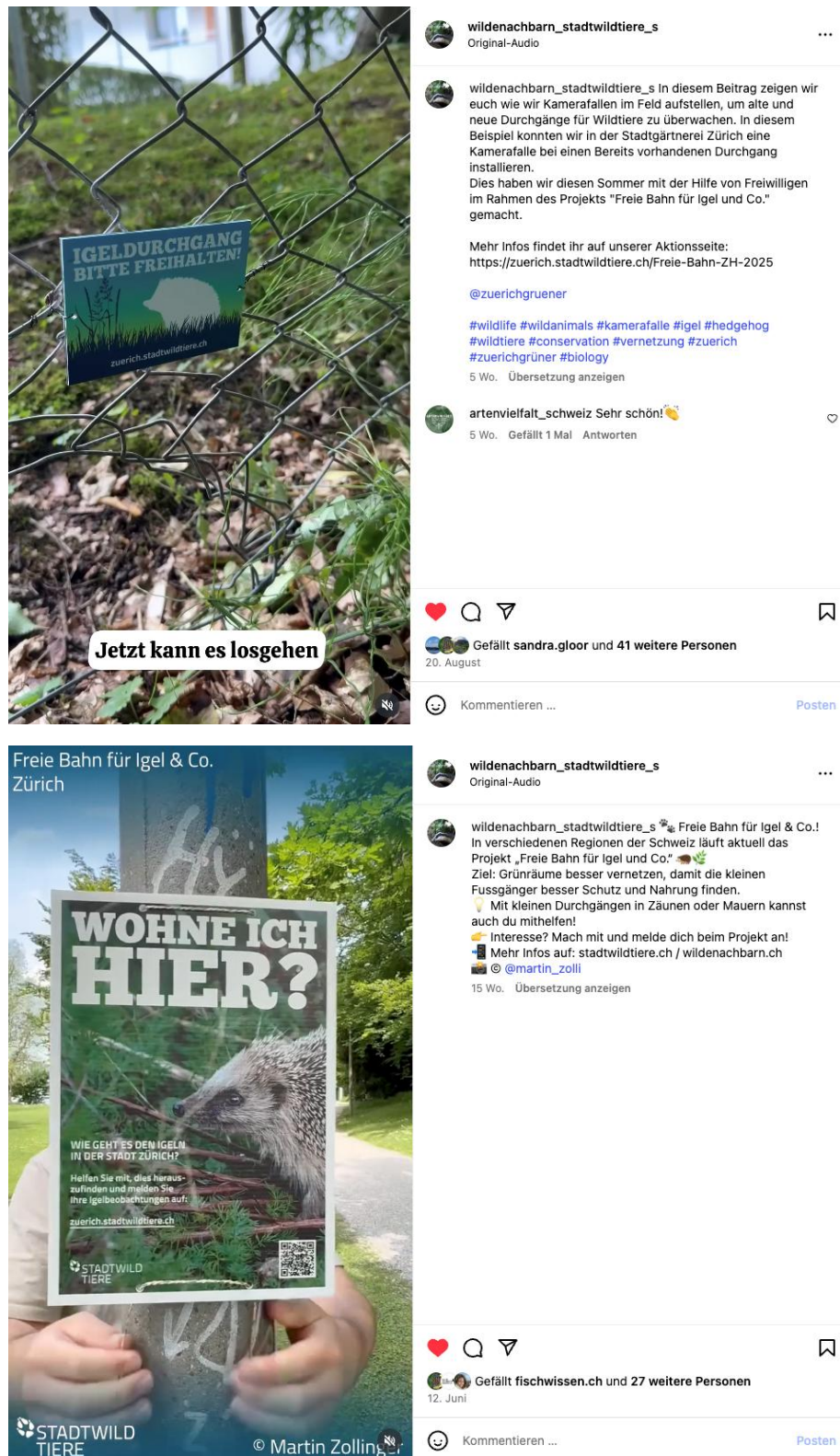


Abb. A3: Screenshots von zwei Instagram-Posts (© stadtwildtiere.ch).

10.4 Medienmitteilungen und -beiträge

Wir haben zwei Medienmitteilungen verschickt (sie sind auf der Meldeplattform StadtWildTiere Zürich im Menu «Medienmitteilungen» aufgeschaltet):

- 15. April 2025: «Freie Bahn für Igel und Co.: Mithilfe der Bevölkerung gesucht»
- 16. Juli 2025: «Mut zur Lücke – Mitmachen bei der Aktion «Freie Bahn für Igel & Co»

Die Medienmitteilungen wurden von Medien wie dem TagesAnzeiger online, nau.ch oder dem Schweizer Bauer online aufgegriffen. Ein Artikel vom August 2025 in der Neuen Zürcher Zeitung thematisierte das Thema Wildtiere in der Stadt und das Projekt «Freie Bahn für Igel» (Abb. A5). Zudem berichteten weitere Medienoutlets über das Projekt (Abb. A4, A6).



In Kürze:

- Eine Studie belegt im Stadtgebiet durchschnittlich 33 Igel pro Quadratkilometer.
- Mittels besonderer Tunnels konnten Wissenschaftler Igelbewegungen in 47 Stadtquartieren nachweisen.
- Siedlungsgebiete bieten Igeln bessere Lebensräume als landwirtschaftliche Flächen.
- Die neue Initiative «Freie Bahn für Igel» schafft Durchgänge in Gartenzäunen.

Abb. A4: Artikel im TagesAnzeiger online vom 18. April 2025 zu den Resultaten des Projekts «Igel gesucht» und der Aktion «Freie Bahn für Igel 2025».



Ein Dachs und ein Igel kucken in eine nächtliche Fotozelle. Die Aufnahmen stammen aus einem Garten in Winterthur. Sie hätten auch in Zürich entstehen können.



Fressen und gefressen werden – das gilt auch in der Stadt Zürich

Fuchs, Dachs und Waschbär leben längst unter uns. Die Natur lässt sich nicht aufhalten – zumal Abfälle des Menschen den Stadttieren mehr als genug zu fressen geben.
 Von Robin Schwarzenbach (Text) und Karin Hofer (Bilder)



In der Stadt Zürich leben schätzungsweise rund 1300 Füchse.



«Je mehr Durchgänge, desto schneller ist der Igel auf der anderen Seite des Weges.»

Anouk Taucher
 Biologin

und in der Enge. Die Gründe für diese Entwicklung sind unklar. Es könnte sein, dass Stadt-Igel wieder mehr Orte vorfinden, um sich zu verstecken.

An diesem Dienstagvormittag Ende Juli stehen Taucher und ein Kollege bei der Josefweise, einer der wenigen Grünflächen im Industriequartier. Vor einem Wohnhaus wachsen Büsche, dann folgt ein Fussgängerweg, und auf der anderen Seite, vor der Wiese, eine weitere Hecke, die allerdings verbaut ist: mit einem Lattenzaun aus Holz.

Mut zur Lücke

Taucher sagt: «Je mehr Durchgänge, desto schneller ist der Igel auf der anderen Seite.» Man versuche, die Tiere von vielbefahrenen Strassen auf Nebenrouten umzulenken. Am Zaun vor der Josefweise ist die Lage zwar nicht so schlimm: Hier fahren keine Autos, und das Hindernis deckt nur einen Teil der Wiese ab. Tauchers Mitstreiter schreitet trotzdem zur Tat: Das unterste Stück einer senkrechten Latte wird abgesägt. Über der Lücke wird eine Plakette montiert: «Igeldurchgang bitte freihalten!», steht darauf geschrieben. Taucher sagt: «Natürlich haben wir die Stadt zuerst gefragt, ob wir das machen dürfen.»

Abb. A5: Artikel vom 2. August 2025 in der NZZ zum Projekt «Freie Bahn für Igel & Co.»



Igel nutzt den Durchgang
In einem Maschendrahtzaun
mit einer Plakette.
© Martin Zollinger

DURCHGÄNGE IN ZÄUNEN UND MAUERN

Freie Bahn für Igel und Co.

Igel sind beliebte Wildtiere, die sich in durchgrünten Siedlungen und Städten wohlfühlen. Sie gehören zur Familie der Insektenfresser und ernähren sich dementsprechend primär von wirbellosen Tieren, aber auch von kleinen Wirbeltieren, Früchten oder Aas.

Igel nutzen den Schutz der Dämmerung und der Nacht, um möglichen Fressfeinden zu entgehen. Durch ihr Stachelkleid verfügen sie über einen sehr effektiven Schutz gegenüber natürlichen Feinden. Rollen sie sich zusammen, haben zum Beispiel Füchse keine Chance mehr. Einzig Dachse und Uhus vermögen es, Igel zu fressen.

Trotz ihrer kurzen Beine können Igel Strecken von bis zu 1,5 Kilometern auf der Suche nach Nahrung zurücklegen. Auf der Suche nach einer Partnerin können männliche Igel sogar bis zu 5 Kilometer in einer Nacht gehen. Tagsüber ziehen sich die kleinen Fussgänger in Tagesverstecke wie zum Beispiel Asthaufen zurück, wo sie

den Tag verschlafen. Oft verfügen sie über mehrere Tagesverstecke, die sie abwechselnd nutzen.

Deutlicher Rückgang des Igelbestandes

Heutzutage kommen Igel fast ausschliesslich im Siedlungsraum vor und erreichen dort grössere Bestände als in landwirtschaftlich genutzten Flächen. Leider ist der Bestand der Igel auch in urbanen Räumen in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Einer der Gründe dafür ist die fehlende Vernetzung von Gärten und Grünräumen.

Zäune und Mauern stellen für die kleinen Fussgänger oft unüberwindbare Hindernisse dar

HEV 8-2025 | 73

Abb. A6: Artikel zum Projekt «Freie Bahn für Igel & Co.» im Magazin des Zürcher Hauseigentümerband.

[← zurück zur Übersicht](#)

STADTWILD

JETZT
ABONNIEREN

Wildes Zürich: Wie Wildtiere innerhalb der Stadt leben

Wer glaubt, Stadt und Natur seien ein Widerspruch, irrt: Tausende von Arten leben in Schweizer Städten – oft direkt vor unserer Nase. Während sich manche Arten ungehindert ausbreiten, geraten andere Wildtiere zunehmend unter Druck durch den Verlust ihres Lebensraums. Ein Rundgang durch die grösste Stadt des Landes zeigt exemplarisch, wie bestehender Lebensraum erhalten, gepflegt und vernetzt werden kann.



Von Lara Aebi
Publiziert am 16.10.2025
Themen Wildtiere, Tiere im Garten

15 Minuten

Kommentare



...



Solche Korridore verhindern, dass Igel und andere Kleintiere weite Umwege gehen müssen, um zu geeigneten Lebensräumen zu gelangen. (Bild: Lara Aebi)

Wildtier im Siedlungsgebiet entdeckt?

Die Projekte «StadtWildTiere» (in städtischen Gebieten) und «Wilde Nachbarn» (in ländlichen Gegenden oder grösseren Regionen) erforschen tierische Siedlungsbewohner und benötigen dabei die Mithilfe der Bevölkerung. Wildtiersichtungen nehmen sie auf den jeweiligen Meldeplattformen entgegen. **StadtWildTiere-Projekte** gibt es aktuell nicht nur in Zürich, sondern auch in Bern, Luzern, St. Gallen und Winterthur. Weitere Städte sollen folgen. **Wilde-Nachbarn-Projekte** werden momentan in den Regionen Basel, Pfannenstiel, Solothurn, Appenzell und Zimmerberg, Engadin und Val Müstair, in den Waadtländer-Alpen, in Nyon, in Lausanne sowie in den Kantonen Thurgau, Uri und Zug durchgeführt.

Solche Korridore zu schaffen, ist das Ziel des Citizen-Science-Projekts «Freie Wildbahn für Igel & Co.». Freiwillige werden dazu aufgerufen, auf Privatgrundstücken solche Durchlässe für kleine Tiere zu schaffen und mit Plaketten zu markieren. Mit zur Verfügung gestellten Wildtierkameras können sie überwachen, von welchen Arten die neu geschaffenen Korridore benutzt werden. Das Aufbrechen solcher Barrieren soll verhindern, dass Igel und Co. Umwege suchen müssen – gerade in verkehrsreichen Städten wie Zürich ein gefährliches Manöver, welches viel Zeit und Kraft kostet. Das sei eine Massnahme, mit der man zwar nicht die Welt verändere, sagt Gloor: «Aber für einzelne Tierarten machen solche Durchgänge einen sehr wichtigen Unterschied.»

Abb. A7: Titelgeschichte der Ausgabe der TierWelt vom 15. Oktober 2025, mit einem Interview mit der Wildtierbiologin Sandra Gloor, Projektleiterin von «Freie Bahn für Igel & Co» und mit Informationen zur Meldeplattform StadtWildTiere und zum Igelprojekt in der Stadt Zürich:

10.5 Protokoll

Das Protokoll diene der Dokumentation der Umweltvariablen in den Gärten, in denen die Durchgänge überwacht wurden.



Protokollblatt „Freie Bahn für Igel & Co.“

Name: _____
Adresse, Ort: _____
Kamera-Nr.: _____
ID-Durchgang: _____

Die ID des Durchgangs finden Sie, wenn Sie den auf unserer Plattform Durchgang gemeldet haben, unter Meldungen → Eigene Meldungen



Durchgang: ☐ Neu erstellt
☐ Bereits bestehend

Datum Kamera Aufbau: _____

Datum Kamera Abbau: _____

Angaben zum Kamerastandort:

- ☐ Garten
- ☐ Grüner Aussenraum einer Wohnsiedlung
- ☐ Schrebergarten / Familiengarten / Kleingarten
- ☐ Hinter-/ Innenhof
- ☐ Andere: _____

Wo wurde der Durchgang erstellt und wie?

- ☐ Durchgang in Mauer
- ☐ Es wurde eine Rampe/ Zwischenstufe erstellt
- ☐ Durchgang in Zaun
- ☐ Durchgang mit Igeltunnel

Andere: _____

Wie zugänglich ist der Garten/die Grünfläche/untersuchte Fläche?

- ☐ Mehrheitlich zugänglich
- ☐ Der überwachte Durchgang ist einer von wenigen Zugängen (ca. 1- 3 Durchgänge).
- ☐ Der überwachte Durchgang ist der einzige Zugang.

Wie alt ist der Garten / die Grünfläche Ihres Wissens mindestens (in Jahren)? Hier gilt die Zeit seit dem letzten grossen Umbau oder der letzten grossen Veränderung.

Welche Strukturen befinden sich im Garten / der Grünfläche?

- | | |
|--|---|
| <input type="radio"/> Kurzgeschnittener Rasen | <input type="radio"/> Trockene, noch stehende Pflanzenstängel |
| <input type="radio"/> Hoher Rasen | <input type="radio"/> Offener Kompost |
| <input type="radio"/> Wildblumenwiese | <input type="radio"/> Versiegelte/betonierte Fläche |
| <input type="radio"/> Blumenbeet | <input type="radio"/> Ruderalfläche |
| <input type="radio"/> Einheimische Hecken / Sträucher | <input type="radio"/> Steinhaufen |
| <input type="radio"/> Exotische Hecken / Sträucher (Bsp. Thuja, Buchsbaum) | <input type="radio"/> Trockensteinmauer |
| <input type="radio"/> Bodenebener Nutzgarten (Kräuter, Gemüse) | <input type="radio"/> Gewässer (Bsp. Bach, Teich) |
| <input type="radio"/> Hochbeet | <input type="radio"/> Bodennahe Futterstelle für Haustiere (Bsp. Katzen, Hunde) |
| <input type="radio"/> Laubhaufen | <input type="radio"/> Igelhäuschen |
| <input type="radio"/> Asthaufen | <input type="radio"/> Mähroboter |
| <input type="radio"/> Holzbeige | <input type="radio"/> Marderabwehr / Katzenschreck |
| <input type="radio"/> Totholz (Baumstamm, Baumstumpf) | <input type="radio"/> Durchgehende Beleuchtung in der Nacht |
| <input type="radio"/> Benjeshecke (Totholzhecke) | <input type="radio"/> Andere: _____ |

Wie oft wird der Garten / die Grünfläche gemäht?

- | | |
|--|--------------------------------------|
| <input type="radio"/> Jeden Tag | <input type="radio"/> 2 – 3x / Monat |
| <input type="radio"/> Mehrmals pro Woche | <input type="radio"/> 1x / Monat |
| <input type="radio"/> 1x / Woche | <input type="radio"/> Nicht sicher |

Welche Mittel werden für die Bewirtschaftung dieser Fläche verwendet?

- | | |
|-------------------------------------|--|
| <input type="radio"/> Pestizide | <input type="radio"/> Biologische Mittel |
| <input type="radio"/> Rattengift | <input type="radio"/> Keine |
| <input type="radio"/> Schneckengift | <input type="radio"/> Nicht sicher |

Halten die Besitzer:innen der Fläche Hunde?

- ☐ Ja
☐ Nein
☐ Nicht sicher

Wurde ein Bild des Durchgangs und ein Bild der Umgebung gemacht?

- ☐ Ja habe ich gemacht (bitte im Onlineformular hochladen oder per Mail schicken)

Kreuzen Sie bitte das Bild an, welches dem Garten/der Grünfläche am ehesten entspricht:

☐ Naturgarten:



☐ Garten mit wilden Ecken und genutzten Bereichen:



☐ Strukturarmer Garten mit englischem Rasen:



☐ Garten mit hauptsächlich exotischen Pflanzen:



☐ Versiegelter Garten (Gartensitzplatz, Steingarten):



☐ Strukturreiche Grünfläche einer Siedlung:



☐ Strukturarme Grünfläche einer Siedlung:

